

#### Zitierhinweis

Schock, Pol: Rezension über: Frank Schroeder / Elisabeth Hoffmann / Jérôme Courtoy (eds.), *Le Luxembourg et le Troisième Reich. Un état des lieux / Luxemburg und das Dritte Reich. Eine Bestandsaufnahme*, Sanem: Op der Lay, 2021, in: *Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte*, 2023, 1, S. 124-126, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/2c889374d35a46ec8174be276951994d>

## Hémecht

**Revue d'Histoire luxembourgeoise**  
**Zeitschrift für Luxemburger Geschichte**

#### copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

**MUSÉE NATIONAL DE LA RÉSISTANCE ET DES DROITS HUMAINS (Hg.), Le Luxembourg et le Troisième Reich. Un état des lieux / Luxemburg und das Dritte Reich. Eine Bestandsaufnahme, Sanem: Op der Lay 2021; 960 S.; ISBN 978-2-87967-248-9; 39 €.**

Das Interesse am Themenkomplex des Dritten Reichs gehört vergleichbar mit anderen westeuropäischen Staaten in Luxemburg traditionell zu den Schnittstellen zwischen historischer Forschung, politischer Öffentlichkeit und historischem Laientum. Ungeachtet des zeitlichen Abstands zum historischen Gegenstand trifft das Sujet weiterhin auf hohe Resonanz in Öffentlichkeit und Forschung und gerät regelmäßig in den Fokus medialer Debatten. Kurz: Die Geschichte des Dritten Reichs wird sowohl im historischen Seminar als auch in der öffentlichen Arena verhandelt.

Vor diesem Hintergrund ist es nur folgerichtig, dass der vorliegende Sammelband 54 Beiträge von 43 Autor\*innen auf fast 1000 Seiten vereint. Er begreift sich als gegenwärtige „Bestandsaufnahme“ zum Themenkomplex „Luxemburg und das Dritte Reich“ und geht zurück auf die Neuausrichtung der Dauerausstellung des Musée National de la Résistance et des Droits Humains. Der Mitherausgeber und Direktor des Widerstandsmuseums Frank Schroeder stellt dabei gleich zu Beginn klar, dass der Band „keine zusammenfassende Übersicht der Geschichte des Zweiten Weltkriegs in Luxemburg“ darstellt, sondern vielmehr einen „Überblick über den aktuellen Stand der Forschung“ liefern will (S. 19). Er versammelt Experten und Laienhistoriker gleichermaßen und versucht, die Themen in ihrer „Komplexität, Vielfalt und Dichte“ wiederzugeben (S.19). Das Werk ist demnach eher Sammelsurium als Synthese und verzichtet vordergründig auf ein strukturierendes Narrativ. Es steht insofern konzeptionell in der Tradition des vor zwanzig Jahren veröffentlichten Sammelbands „... *Et wor alles net esou einfach*“.<sup>1</sup>

Dieser Ansatz ist nachvollziehbar, da er es erlaubt, ein breites Spektrum von Themen zu integrieren: von Ashcan bis Zwangsarbeit. Er ist insofern jedoch nicht vollkommen überzeugend, als das Werk durchaus – wenn auch versteckt – eine Lesart wählt und die Handschrift des Zeithistorikers Vincent Artuso trägt. Der Experte für NS-Geschichte in Luxemburg zeichnet sich verantwortlich für das wissenschaftliche Lektorat und trägt mit vier Beiträgen („La collaboration étatique“, „Les différents degrés de collaboration dans la société luxembourgeoise“, „L'épuration“, „La collaboration dans l'historiographie luxembourgeoise“) quantitativ den größten Autorenanteil zum Band bei. Die Beiträge fassen dabei in konziser Form seine Forschung zusammen, die im sogenannten Artuso-Bericht 2015 kulminierte.

Dabei kann er plausibel rekonstruieren, dass der Handlungsspielraum der luxemburgischen Autoritäten nach dem NS-Überfall im Mai 1940 und zu Beginn der Besatzungszeit größer war als von der Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert dargestellt. Artuso argumentiert, die Verwaltungskommission von Albert Wehrer

---

1 „... *et wor alles net esou einfach*.“ Questions sur le Luxembourg et la deuxième Guerre mondiale. Fragen an die Geschichte Luxemburgs im Zweiten Weltkrieg. Lesebuch zur Ausstellung (Publications du Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg, X), Luxembourg 2002.

sei als „gouvernement de fait“ ernst zu nehmen (S. 199), da sie mit sämtlichen „Vollmachten“ (S. 212) ausgestattet war. Anders als lange Zeit angenommen, sei die Souveränität Luxemburgs nicht mit der Großherzogin und der selbsternannten Exilregierung nach Übersee ausgewandert, sondern in Luxemburg geblieben. Die Vorstellung der verfassungsstaatlichen Emigration und späteren Rückkehr des eigentlichen Luxemburgs dekonstruiert Artuso (in einem weiteren Beitrag) als narrativen Trick bzw. bewusst konstruierten Mythos, um Luxemburg unmittelbar in der Nachkriegszeit unter der Chiffre „Opfer des Nationalsozialismus“ innenpolitisch zu einen und außenpolitisch an die Seite der alliierten Siegermächte zu rücken. Diese Argumentation ist nicht zuletzt deswegen überzeugend, weil sie an die Forschung des französischen NS-Historikers Henry Rousso anknüpft, der bereits Ende der 1980er-Jahre dieses Muster der Mythenbildung für Frankreich seit Charles de Gaulle offenlegte. Und auch im westeuropäischen Vergleich konnte die Geschichtswissenschaft vergleichbar konvergierende Mythen im Umgang mit der NS-Zeit nachweisen.<sup>2</sup>

Zudem argumentiert Artuso, dass die „de facto Regierung“ von Wehrer sich nicht passiv ihrem Schicksal ergab und resignativ die Politik des Besatzers umsetzte. Vielmehr agierte sie eigenmächtig und verfolgte eine klar kollaborierende Agenda, um als verlässlicher Partner Unabhängigkeitsgarantien zu erhalten (S. 199). Nach dem Prinzip: zuvorkommende Kollaboration gegen Teilautonomie. Diese These lässt sich als Anwendung der berühmten Formel des Hitlerbiographen Ian Kershaw „Working towards the Führer“ deuten, wonach das Funktionieren der NS-Bürokratie weniger auf Zwang, sondern vielmehr darauf beruhte, dass Funktionäre und Behörden aus Kalkül und Eigeninteresse dem „Führer entgegen arbeiteten“.<sup>3</sup>

Auch diese Argumentation ist insofern überzeugend, als Luxemburg erneut kein Sonderfall darstellen würde, sondern die Kollaboration nach vergleichbarem Muster wie in anderen Ländern verlaufen wäre. Die These hat allerdings seit Veröffentlichung 2015 zu einer heftigen Forschungskontroverse in Luxemburg geführt, bei der eine „zusammenfassende Beurteilung“ noch aussteht, wie Peter M. Quadflieg in seinem dichten und erkenntnisreichen Beitrag über die Dimension der Zwangsrekrutierung in Luxemburg in einer Fußnote anmerkt (S. 446). Es ist jedoch ein bedauerliches Versäumnis des Sammelbandes, dass dieser große luxemburgische Historikerstreit, der sich im internationalen Kontext als verspätete Debatte charakterisieren lässt, lediglich in einer Fußnote erwähnt wird.

Um eine verspätete Debatte handelt es sich auch bei der Frage der Beteiligung von Luxemburgern am Holocaust. Mil Lorang geht in seinem Beitrag auf den Spuren von Christopher Brownings „Ordinary Men“ den 14 Luxemburgern im Reserve-Polizeibataillon 101 nach und versucht, in einem normativ-positivistischen Ansatz die damaligen Beteiligten zur Rechenschaft zu ziehen. Während Lorang akribisch

---

2 ROUSSO, Henry, *Le syndrome de Vichy: de 1944 à nos jours*, Paris 1987 und FLACKE, Monika (Hg.), *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen*, Berlin 2004.

3 KERSHAW, Ian: ‘Working Towards the Führer.’ Reflections on the Nature of the Hitler Dictatorship, in: *Contemporary European History* 2 (1993), S. 103-118.

Beweise und Indizien für eine These sammelt, die niemand mehr wirklich in Frage stellt, rückt jedoch die eigentliche analytische Kernfrage, die bereits das Fundament von Brownings Studie bildete, aus dem Blickfeld: Warum haben diese jungen Männer aus Luxemburg gemordet?

Der Sammelband *Luxemburg und das Dritte Reich* lässt sich zusammenfassend als wichtiges und relevantes Werk der Luxemburger NS-Forschung bezeichnen. Es ist das große Verdienst der Herausgeber, die unterschiedlichen Historiker mitsamt Teilbereichen und Expertise in einem Band zusammenzubringen, wenngleich einige Autoren, wie etwa Denis Scuto, Charles Barthel oder Henri Wehenkel, aber auch zentrale Themen, wie die erinnerungspolitische Kontroverse um die *Gëlle Fra* oder die Neubewertung der Exilregierung durch André Linden fehlen.

Darüber hinaus ist es eine große Stärke des Bandes, die langen Zusammenhänge und Kontinuitäten zwischen den 1930er Jahren und der Nachkriegszeit in Betracht zu ziehen. Das Dritte Reich wird nicht isoliert als Bruch – als Betriebsunfall der Geschichte Luxemburgs – betrachtet, sondern es wird nach Kontinuitäten gesucht, wie es Renée Wagener exemplarisch in ihrem Beitrag zum Umgang mit der Shoah gelingt. Zudem markiert der Sammelband, dass die Forschung sich mittlerweile von den konventionellen Opfer-Täter-Diskursen lösen will, die oftmals weniger wissenschaftliche Erkenntnis brachten, als vielmehr eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln und geringerem Erkenntnisgewinn waren.

Nicht zuletzt dokumentiert das umfassende Werk auch die Schwächen einer luxemburgischen NS-Forschung, die immer noch stark luxemburgzentriert ist und wissenschaftliche Methoden des Vergleichs oder des Transfers scheut und somit weiterhin um Anschluss an die internationale Forschung ringt.

**Pol Schock**